

## Aschkenasische Grabsteinepigrafi aus Königstraße in Altona

Das Steinheim-Institut in Duisburg-Essen hat unter der Webadresse <http://www.steinheim-institut.de:50580/cgi-bin/epidat> eine Datenbank mit insgesamt 5917 aschkenasischen Grabinschriften vom jüdischen Friedhof in Königstraße in Altona zugänglich gemacht. Diese Inschriften umfassen eine 250-jährige Periode von 1621-1871. Hier finden sich z. B. Inschriften von Verwandten und Vorfahren von einigen der Hauptakteure bei der Gründung der ersten jüdischen Gemeinde in Kopenhagen. Die Inschriften sind in ihrer originalen hebräischen Form wie auch in deutscher Übersetzung wiedergegeben. Kommentare und Erklärungen sind hinzugefügt, und nicht zuletzt sind in den meisten Fällen historische Fotografien von den Grabsteinen vorhanden.

### Die Epidat-Datenbank

Das Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen arbeitet seit Ende der 1980'er Jahre daran, jüdisch-epigraphische Quellen aus dem heutigen deutschen Gebiet zu sichern, zu dokumentieren und zu erklären. Dies hat zu einer ganzen Reihe von Publikationen und - nicht zuletzt - zur elektronischen Datenbank Epidat über jüdische Grabsteinepigrafi geführt.

Gegenwärtig umfasst Epidat 104 Korpora mit insgesamt 10.000 Inschriften aus dem heutigen Deutschland. Fünf von diesen Korpora sind auf der oben angegebenen Webseite zugänglich gemacht. Das Hauptgewicht des zugänglichen Teils liegt auf den 5917 bekannten aschkenasischen Grabinschriften vom Friedhof Königstraße in Altona<sup>1</sup>. Epidat ist schon seit mehreren Jahren unter der angegebenen Webadresse in vorläufigen "Testversionen" zugänglich gewesen, aber mit der neuen und permanenteren Version ist es an der Zeit, diese imposante Arbeit zu propagieren.

Mit den engen historischen Verbindungen zwischen der Dreier-Gemeinde in Hamburg-Altona-Wandsbek und der jüdischen Gemeinde in Kopenhagen hat diese Datenbank überaus große Relevanz für die dänisch-jüdische Genealogie, insbesondere wenn diese sich mit den "alten" mosaïschen Familien beschäftigt, die in das dänische Königsreich im 18. Jahrhundert oder früher eingewandert sind. Unten werden wir ein Beispiel näher betrachten, und zwar die Familie Fürst, die in Dänemark Tausende (vielleicht gar Zehntausende) von Nachfahren hat mit Nachnamen wie Goldschmidt, Lazarus, Rothenborg, Neumann, Hartvig, Speyer, Philipsen, Henriques und Salomonsen.

Für den unvorbereiteten Betrachter ist aschkenasische Grabsteinepigrafi nicht leicht verständlich. Kryptische und teilweise unübersetzbare Anspielungen an die Thora, Akronyme, in denen z. B. eine Reihe von Anfangsbuchstaben verschlüsselte Wörter darstellen, gehören zum Stil. Ist man eher an Genealogie als an Epigraphik interessiert, kann man jedoch meistens das wesentliche der hebräischen Abschriften oder deutschen Übersetzungen verstehen. Die Inschriften geben natürlich die Namen der Verstorbenen wie auch die Sterbedaten an. Darüberhinaus geben sie Informationen über den Vater des Verstorbenen - zumindest in Form eines Patronymikons (z. B. "Tochter von Israel"), aber oft in längeren charakterisierenden Wendungen (z. B. "Tochter unseres hoch geehrten Meisters Israel", wo "Meister" die

---

<sup>1</sup> Steinheim-Institut: *Hebräische Grabsteinepigrafi*, <http://www.steinheim-institut.de/projekte/epigraphik> (Dezember 2007 besucht).

Gelehrtheit des Vaters anzeigt). Im Falle verheirateter Frauen sind auch die Ehemänner angegeben. Schließlich werden oft die Tugenden des Verstorbenen gepriesen. In den älteren Inschriften finden sich diese Tugenden in der Regel innerhalb Kategorien wie Frömmigkeit, Gelehrtheit, Freigiebigkeit gegen Arme, handwerkliche Fähigkeiten, Ehrlichkeit, Treue usw.

*Namen* sind in den deutschen Übersetzungen mit lateinischen Buchstaben in einem annähernden 1:1-Verhältnis mit der hebräischen Vorlage transkribiert. Folglich ist z. B. Abraham als Awraham, Moses als Mosche und Ruben als Reuwen notiert<sup>2</sup>. Darüber hinaus muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Verstorbenen unter Namen begraben sind, mit denen sie innerhalb der Gemeinde bekannt waren. Sucht man z. B. nach Verwandten des 1683 nach Kopenhagen eingewanderten Hofjuweliers Meyer Goldschmidt, der den jüdischen Friedhof in Møllegade errichtete und die Synagoge in seiner privaten Wohnung in Badehusstræde bis 1732 beherbergte, muss man unter dem Namen "Stadthagen" nachsehen. Meyer Goldschmidt wurde am 18. Februar 1736 in Møllegade unter diesem Namen begraben<sup>3</sup>.

Die *Sterbedaten* gehen immer aus den Inschriften hervor. Darüber hinaus hat das Steinheim-Institut die Sterbedaten mit den Protokollen der Gemeinde verglichen und in den meisten Fällen das Datum der Beerdigung hinzufügen können. Nach jüdischer Tradition mussten die Verstorbenen jedoch möglichst spätestens einen Tag nach dem Tod beerdigt werden. Dafür werden Geburtsdaten so gut wie nie angegeben. Höchstens wird der Alter des Verstorbenen in Wendungen wie "hoch betagt", "das Leben satt" u. ä. m. angedeutet.

Die genaue *Position* der Grabsteine auf dem Friedhof wird leider nicht angegeben. Da Mitglieder ein und derselben Familie oft nebeneinander beerdigt wurden, wären diese Angaben aus genealogischer Sicht sehr nützlich. In einzelnen Fällen werden jedoch benachbarte Steine erwähnt - wenn dem Steinheim-Institut eine Verwandtschaft bekannt gewesen ist.

Abschließend soll versucht werden, darzustellen, was von der Datenbank *nicht erfasst* ist. Wie oben erwähnt, sind sephardische Inschriften nicht in die Datenbank aufgenommen<sup>4</sup>. Ähnlich wie in Møllegade in Kopenhagen gibt es auf dem Friedhof Königstraße eine eigene Abteilung für Sepharden. Im Gegensatz zu den aschkenasischen Juden durften sich diese in der Hansestadt Hamburg niederlassen, aber die Erlaubnis, ihre Verstorbenen dort zu beerdigen, bekamen sie nicht. Ferner soll man beachten, dass es weitere aschkenasische Friedhöfe in Altona gibt, auch wenn Königstraße bei weitem der größte und bedeutungsvollste ist. Inschriften aus diesen anderen Friedhöfen sind auch nicht von der Epidat-Datenbank umfasst. Der zweitgrößte Friedhof in Altona, Ottensen, der im Übrigen 1668 auf Antrag der Gemeinde von Nataniel Fürst von der unten beschriebenen Fürst-Familie erworben wurde, hat im Gegensatz zu Königstraße Nazismus und Krieg weniger glücklich überstanden. Ein Militärbunker wurde 1941 auf dem Friedhof errichtet, und heute ist ein Einkaufszentrum an dessen Platz.

---

<sup>2</sup> Auf der Webseite <http://www.behindthename.com/nmc/jew.php> können die häufigsten jüdischen Namen zusammen mit ihren hebräischen Schreibweisen nachgeschlagen werden.

<sup>3</sup> J. Salomon & J. Fischer (Hrsg.): *Mindeskript i Anledning af 100-års-dagen for Anordningen af 29. marts 1814*, Kopenhagen 1914, S. 154 f.

<sup>4</sup> Die sephardischen Inschriften sind beschrieben in Michael Studemund-Halévy: *Biographisches Lexikon der Hamburger Sefarden. Die Grabinschriften des Portugiesenfriedhofs an der Königstraße in Hamburg-Altona*, Hamburg 2001 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 22).

Beerdigungen, die aus den Protokollen der Gemeinde bekannt sind, aber mit keinen Grabsteinen oder historischen Fotografien von Grabsteinen verbunden werden können, sind auch nicht von der Datenbank umfasst. Ein großer Teil der Grabsteine ist natürlich durch Verwitterung verloren gegangen. Auffällig wenige Grabinschriften von Kindern sind von der Epidat-Datenbank umfasst. Wenn auch die Inschriften so gut wie nie das Alter des Verstorbenen angeben, heben die meisten Tugenden hervor, die ausschließen, dass von Kindern die Rede sein kann. Eine mögliche Erklärung ist, dass Kindergräber oft mit kleineren und bescheideneren Steinen versehen wurden als Gräber für Erwachsene. Dasselbe gilt womöglich für arme und ganz mittellose Juden.

Generell dürfen wir davon ausgehen, dass die Datenbank in erster Linie die Beerdigungstraditionen der eher wohlhabenden aschkenasischen Juden widerspiegelt, jüdischer Familien, die sich Grabsteine haben leisten können, die mit etwas Glück die vielen Jahrhunderten bis heute überlebt haben. Die unten beschriebene Familie Fürst zählt über jeden Zweifel erhaben zu diesen eher wohlhabenden Juden.

Glückel von Hameln (1646-1724), die Jüdin mit den weltberühmten Erinnerungen aus der aschkenasischen oder „hochdeutschen“ Gemeinde in Hamburg-Altona<sup>5</sup>, erwähnt an mehreren Stellen die Familie Fürst, die zum Bekanntenkreis ihrer Eltern gehörte. Die Familie ihres Mannes, die Familie Goldschmidt, war auf verschiedene Weise in die Fürst-Familie eingeehert. Aus ihrer frühen Kindheit erinnert sie sich an eine Zeit mit vielem Streit unter den Gemeindevorstehern. Indessen starb innerhalb kurzer Zeit eine große Anzahl dieser Gemeindevorsteher – die Erzählerin erwähnt u. a. Chajim Fürst, „der reichste Mann in der Gemeinde“, und dessen Sohn Salomon – und sie schließt mit den Worten: „So hat Gott – gelobt sei er – den Streit unter den Vorstehern geendet“<sup>6</sup>

Mithilfe der Epidat-Datenbank kann die von Glückel von Hameln erwähnte kurze Zeit mit Leichtigkeit als die Jahre 1653-54 identifiziert werden. Die Erzählerin ist dann nur 7-8 Jahre alt gewesen. Innerhalb dieser Zeit starben nämlich, laut Datenbank, fünf Gemeindevorsteher, darunter Chajim Ruben [Fürst] und Salomon Chajim [Fürst]. Aber nach den Protokollen der Gemeinde war die Zahl sogar noch höher. Ganze neun Gemeindevorsteher starben innerhalb dieser Zeit! Diese kleine „Stichprobe“ möge andeuten, wie viel erhalten geblieben ist - und wie viel verloren gegangen ist.

## Israel ben Mosche Fürst und seine Dänischen Nachfahren

Als Beispiel einer Familie, der sowohl in der Epidat-Datenbank durch viele Generationen gefolgt werden kann, und die auch eine große Anzahl von Nachfahren in Dänemark hat, soll hier die Fürst-Familie herangezogen werden. Die Familie ist (fragmentarisch) in vielen publizierten Werken beschrieben, z. B. in

---

<sup>5</sup> David Kaufmann (Hrsg.): *Memoiren der Glückel von Hameln 1645-1719*, Frankfurt am Main 1896.

<sup>6</sup> „Damals ist auch die Gemeinde in Streit gekommen, und wie üblich in der Welt, dass der eine zu dieser, der andere zu jener Partei gehalten hat. Es ist damals leider gar übel in unserer Gemeinde ergangen. Zuerst ist gestorben Feibelman – er ruhe in Frieden – er ist Vorsteher gewesen. Danach ist gestorben Chajim Fürst – er ruhe in Frieden – er ist der reichste Mann in der Gemeinde gewesen. Auch er war Vorsteher. Danach hat sich Abraham Schammes niedergelegt und ist gestorben. [...] Chajim Fürst – er ruhe in Frieden – hat einen Sohn gehabt, der hat Salomon geheiß, der ist Vorsteher gewesen und auch gestorben. Er ist ein sehr ehrenwerter Mann gewesen und ein großer Gelehrter. Und noch andere Hausväter waren, die ich aber vergessen habe. So hat Gott – gelobt sei er – den Streit unter den Vorstehern geendet.“ (S. 30).

Werken von Josef Fischer<sup>7</sup>, Edward Duckesz<sup>8</sup> und David Kaufmann<sup>9</sup>. Die folgende kleine Beschreibung bringt insofern kaum etwas Neues.

Insbesondere durch Israel Fürst (1710 gest.), den vieljährigen Gemeindevorsteher der Dreier-Gemeinde in Hamburg-Altona-Wandsbek, hat die Familie Tausende von Nachfahren in Dänemark. Er war der Enkelsohn von Chajim Fürst, den Glückel von Hameln „den reichsten Mann in der Gemeinde“ um 1650 nennt. Er ist in der Epidat-Datenbank unter den Namen „Israel ben Mosche Fürst“ verzeichnet und hat die Inventarnummer 1278. Sein Grabstein in Königstraße (Abb. 1) ist gut erhalten, und der Inschrift zufolge starb er „betagt“ und „satt an Tagen“, „die Gelehrten ehrte er, die Tora liebte er“, und er war ein „Fürsprecher und auf das Beste für sein Volk bedacht“.



Abb. 1. Der Grabstein Israel Fürsts in Königstraße. Historische Fotografie aus der Epidat-Datenbank des Steinheim-Instituts.

Letzteres spielt zweifelsohne darauf an, dass er die Gemeinde in verschiedenen Verhandlungen mit dem Hof in Kopenhagen vertrat, wo er oft in Audienz empfangen wurde. Z. B. wissen wir, dass er 1699 nach Kopenhagen geschickt wurde, um zu erwirken, dass die 1641 von König Christian IV eingeführten Privilegien der Gemeinde in Altona von König Frederik IV bestätigt wurden.

Außer Gemeindevorsteher hatte Chajim Fürst den Titel eines Hofjuweliers am Hof in Gottorf. Zeitweise trieb er Handel in Kopenhagen mit seinem Schwiegersohn Bendix Goldschmidt, dem Ururgroßvater des Schriftstellers Meir Aron Goldschmidt, und er hatte gute Beziehungen zum dortigen Hof. Deshalb erhielt er 1673 die Erlaubnis sich in Kopenhagen niederzulassen. Allerdings nutzte er nie diese Erlaubnis aus, aber 20 Jahre später erhielt sein Sohn Chajim Fürst dieselbe Erlaubnis, und mit ihm wurde ein regelrechter

---

<sup>7</sup> Joseph Fischer: Meir Goldschmidts Stamfædre. In *Tidsskrift for Jødisk Historie og Litteratur*, hrsg. v. J. Salomon, J. Fischer, D. Simonsen, Kopenhagen 1919-25.

<sup>8</sup> Edward Duckesz: *Zur Geschichte und Genealogie der ersten Familien der hochdeutschen Israeliten-Gemeinden in Hamburg-Altona*, Hamburg 1915.

<sup>9</sup> David Kaufmann: *Ahnensaal der Familie Dr. Hartog Gerson*. Privatdruck (unbekanntes Jahr).

Brückenkopf für die Einwanderung von Verwandten und Geschäftsbeziehungen aus Hamburg-Altona nach Kopenhagen etabliert.

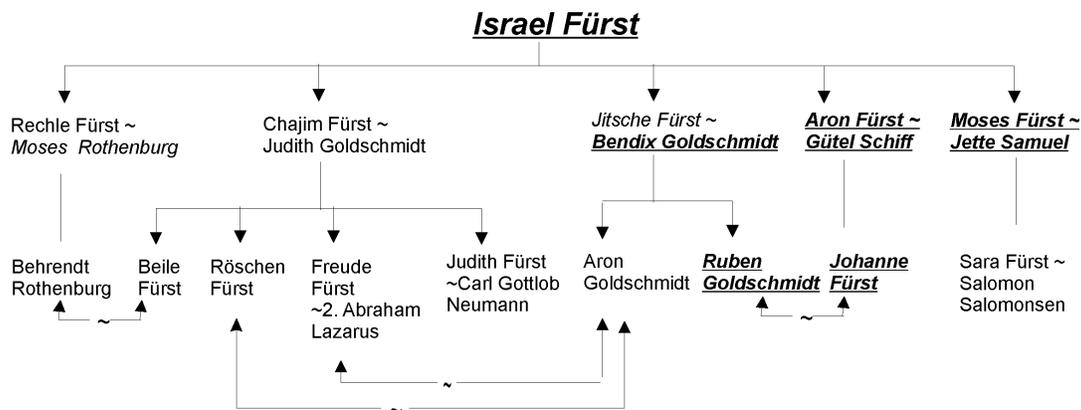


Abb. 2: Übersicht über zwei Generationen von Israel Fürsts Nachfahren. Kursiv geschriebene Personen sind in Hamburg-Altona gestorben. Zu unterstrichenen Personen finden sich Einträge in der Epidat-Datenbank des Steinheim-Instituts. Mit Ausnahme von Judith Fürst und C.G. Neumann (die sich 1750 taufen ließen) sind die restlichen Personen in Møllegade in Kopenhagen begraben.

Von Israel Fürsts Kindern sollen hier nur vier erwähnt werden, die alle zahlreiche Nachkommen in Dänemark haben:

- 1.1. *Rechle Fürst* war mit dem Oberrabbiner in Hamburg-Altona Moses ben Mordechaj Rothenburg verheiratet, der am 12. Januar 1712 starb<sup>10</sup>. Als Witwe siedelte sie zu ihrem Sohn Behrend Moses Rothenburg in Kopenhagen um, der sich dort mit königlichem Geleitbrief vom 6. März 1739 niedergelassen hatte. Er war mit Beile Fürst verheiratet, der Tochter ihres Bruders Chajim (Nr. 1.3 unten), und war eben auf dessen Veranlassung nach Kopenhagen gezogen. Rechle Fürst starb 1752 und wurde am 15. März in Møllegade beerdigt. 1925 beschrieb Josef Fischer ihren Grabstein als „gut erhalten“, aber heute scheint er verschwunden zu sein. Von ihr und ihrem Sohn Behrendt Rothenburg stammt die dänische Familie Rothenborg ab.
- 1.2. *Jitsche Fürst* starb am 5. Juli 1717 in Altona, aber ihr Grabstein ist in der Epidat-Datenbank nicht eingetragen. Sie war mit Bendix Goldschmidt verheiratet, Königlichem Hofagenten am Hof in Kopenhagen, aber in Altona wohnhaft. Innerhalb der Gemeinde war er als Bendit Halevi bekannt, und unter diesem Namen wurde er am 5. Januar 1721 in Königstraße beerdigt. Sein Grabstein, der in der Epidat-Datenbank die Inventarnummer 2155 hat, trägt die Abbildung der charakteristischen levitischen Kanne. Sein Onkel mütterlicherseits war Chajim von Hammeln, der Ehemann der berühmten Glückel von Hameln. Seine Schwester Zippora war mit dem unten erwähnten Rabinatsassessor in Altona Jeremias Fürst (Nr. 3.3) verheiratet, ein Onkel von Israel Fürst väterlicherseits (siehe auch Abb. 6). Der Sohn von Jitsche Fürst, Aron Bendix Goldschmidt, ließ sich 1718 in Kopenhagen nieder und erhielt 1724 ein Privileg auf Handel mit Wechsell, Juwelen und Großhandel. Er starb 1742 und wurde am 26. Januar in Møllegade beerdigt. Seine erste Ehegattin

<sup>10</sup> Siehe z. B. *Jewish Encyclopedia*, New York 1901-1906.

war Freude (Frade) Fürst (am 3. Dezember 1734 gestorben) und seine zweite Röschen (Regine) Fürst (19. April 1784 gestorben), alle beide Töchter seines Onkels Chajim Fürst (Nr. 1.3 unten), und alle beide in Møllegade beerdigt. Von ihm stammt die verbreitete dänische Familie Goldschmidt ab.

- 1.3. *Chajim* (auch Heinrich und Henrik genannt) *Fürst* war, wie oben erwähnt, der eigentliche Brückenkopf für die Einwanderung aus Hamburg-Altona nach Kopenhagen. Am 3. Januar 1693 erhielt er den erforderlichen Königlichen Geleitbrief und ließ sich in Kopenhagen nieder, wo er mit Juwelen und Wechselln handelte. Er war mit Judith (Gitl) Goldschmidt verheiratet, der Tochter des Kopenhagener Hofjuweliers Meyer (Stadthagen) Goldschmidt, der im Auftrag der Gemeinde den Friedhof in Møllegade errichtete. Chajim Fürst ist als „der Stammvater der weit verbreiteten Familien Goldschmidt, Lazarus und Rothenborg“ bekannt<sup>11</sup>. Denn er hat Nachfahren vorwiegend nur durch die drei oben erwähnten Töchter: Beile (Rothenburg verehelicht), Freude und Röschen (alle beide Goldschmidt verehelicht). Die letztere Tochter heiratete als Witwe den Kaufmann aus Altona Abraham Lazarus („Kik“ in den Memoiren des Schriftstellers Meir Aron Goldschmidt benannt) und hat Nachfahren auch in dieser zweiten Ehe. Hinzuzufügen ist jedoch, dass Chajim Fürst auch der Vater von Judith war, die mit dem Diamantschleifer Moses Jacob Schiff verheiratet war. Am 26. Februar 1750 ließ sich diese Ehepaar mit ihren erwachsenen Kindern in der Heilandskirche in Kopenhagen taufen. Dabei änderten sie ihre Namen zu Ulrika Eleonora und Carl Gottlob Neumann. Die Taufe erregte natürlich großes Aufsehen und wurde in gewissen christlichen Kreisen als ein „Triumph“ gefeiert<sup>12</sup>.
- 1.4. *Moses Fürst* („Mosche ben Israel Fürst“), Kaufmann in Altona, am 18. Juni 1715 gestorben und in Königstraße beerdigt. Sein Grabstein, schwer beschädigt und nur teilweise lesbar, hat die Inventarnummer 337 in der Epidat-Datenbank<sup>13</sup>. Seine erste Frau Jette Samuel („Jettchen bat Schmuel“) wurde am 15. Juli 1699 beerdigt (Inventar-Nr. 3183). Seine Tochter Sara wurde am 2. März 1750 in Møllegade in Kopenhagen beerdigt. Sie war mit dem Tabakspinner in Kopenhagen Salomon Salomonsen verheiratet und hat zahlreiche Nachkommen in Dänemark<sup>14</sup>.

Von den übrigen Kindern von Israel Fürst verdient auch *Aron Fürst* kurz erwähnt zu werden. Er wurde am 16. Juni 1729 in Königstraße beerdigt (Inventar-Nr. 2068). Die Inschrift lobt seine Treue in Handel und Wandel. Seine Tochter Johanne war sechs Monate zuvor am 21. Dezember 1728 gestorben und wurde ebenfalls in Königstraße beerdigt (Inventar-Nr. 2899). Sie war mit Ruben Goldschmidt verheiratet, dem Sohn der oben erwähnten Jitsche Fürst (Nr. 1.2) und Bendix Goldschmidt. Ruben Goldschmidt, in Königstraße am 7. September 1734 beerdigt (Inventar-Nr. 2798), reichte kurz vor seinem Tod ein Gesuch auf Niederlassung in Kopenhagen ein, das aber abgelehnt wurde. Der Anlass war, dass er seinem Bruder

---

<sup>11</sup> *Mindeskriift*, S. 128.

<sup>12</sup> Martin Schwarz Lausten: *De Fromme og Jøderne. Holdninger til jødedom og jøder i Danmark i pietismens tid (1700-1760)*, Kopenhagen 2000. Die Taufe – mit der imposanten Liste von Baronen und Baronessen unter den Zeugen! – kann auf der Webseite arkivalieronline.dk nachgeschlagen werden. Sie findet sich im Eintrag Nr. 175 im Kirchenbuch von „Vor Frelser Kirke“ 1732-62.

<sup>13</sup> Aus den Kommentaren der Epidat-Datenbank geht hervor, dass der Nachname Fürst falsch gedeutet gewesen ist. Vielleicht deshalb bringt die gedruckte Literatur nicht das Todesdatum von Moses Fürst.

<sup>14</sup> J. Fischer: *Slægten Salomonsen*, Nyborg 1927.

Aron, der nach dem Großfeuer von Kopenhagen im Jahr 1728 alles verloren hatte, aufhelfen wollte. Auch Ruben Goldschmidt hat zahlreiche Nachfahren, aber, soweit bekannt ist, nicht in Dänemark<sup>15</sup>.

### Israel ben Mosche Fürst – Geschwister und Vorfahren

Was die Geschwister und Vorfahren von Israel Fürst betrifft, soll hier nur das erwähnt werden, was in der Epidat-Datenbank zu finden ist. Der Grabstein seines Vaters Moses Fürst ist offensichtlich seit langem verschollen, und überhaupt ist kaum etwas über diesen Vater bekannt. Seine Mutter Bella Israel starb am 13. Juli 1665 und wurde am folgenden Tag beerdigt. Die kurze Inschrift (Inventar-Nr. 2516) preist „die Teure, Bella, Tochter des Israel, Gattin des Mosche Fürst“ (Abb. 3). Israel Fürst ist offensichtlich nach seinem Großvater mütterlicherseits benannt worden.



Abb. 3 Der Grabstein Bella Israels in Königstraße. Historische Fotografie aus der Epidat-Datenbank des Steinheim-Instituts.

Drei Geschwister von Israel Fürst sind in die Epidat-Datenbank eingetragen:

- 2.1. *Channa Fürst* ("Channa bat Mosche Fürst", Inventar-Nr. 3245) starb am 6. Februar 1697. Sie war mit Abraham Hagen verheiratet, Agent und Hoflieferant des Herzogs von Mecklenburg. Er starb am 23. September 1689 (Inventar-Nr. 3247). Sein Nachfolger im Dienste des Herzogs war Bendix Goldschmidt, der Ehegatte ihrer oben erwähnten Nichte Jitsche Fürst (Nr. 1.2).
- 2.2. *Jeremias Fürst* ("Jirmijahu ben Mosche Fürst", Inventar-Nr. 1537) starb am 16. Juli 1699. Nach J. Fischer beauftragte ihn der Bruder Israel zeitweise mit geschäftlichen Aufgaben in Kopenhagen<sup>16</sup>. Die Inschrift lobt einen "Mann, dessen Hände waren stark in all seinen Mühen, er war flink wie ein Hirsch, treu denen, die ihn sandten, erquickt seine Kinder wie auch seine Gattin, er antwortet sanft, beherrscht sein Gemüt, er wandelte lauter, auf den Ewigen war sein Verlaß, der Greise". Er war also verheiratet und hinterließ Kinder, aber von den Nachfahren ist nichts bekannt.

<sup>15</sup> Vermutlich ist auch „Freudschchen bat Israel Fürst“ (Inventar-Nr. 3181) eine Tochter von Israel Fürst. Sie war mit Jokew Schiff verheiratet und starb am 15. Dezember 1705.

<sup>16</sup> Meir Goldschmidts Stamfædre, S. 234.

- 2.3. *Salomon Fürst* ("Schlomo Salman ben Mosche Fürst", Inventar-Nr. 1299) starb "betagt" am 17. Dezember 1703. Auch er war verheiratet und hinterließ Kinder. Sonst ist er unbekannt und wird auch in der gedruckten Literatur nicht erwähnt.

Die Grabsteine von Israel Fürsts Großeltern väterlicherseits sind alle beide erhalten (Abb. 4 und 5). Der Großvater Chajim Ruben Fürst ("Chajim ben Reuwen") wurde am 28. März 1653 beerdigt (Inventar-Nr. 3335) und die Großmutter Sara Abraham ("Sara bat Awraham") am 2. September 1666 (Inventar-Nr. 3299). Chajim Ruben Fürst wird wegen seiner Treue und „edler Abstammung“<sup>17</sup> gerühmt. Glückel von Hameln, die seine Bekanntschaft als kleines Kind machte, beschreibt ihn wie folgt (S. 23): "Der reichste Mann in derselben Zeit [um 1650] ist gewesen Chajim Fürst, er ruhe in Frieden. Er ist ein Mann gewesen von zehntausend Reichthalern." Außerdem ist bekannt, dass er 1651 Besitzer eines Hauses in der Breitenstraße in Altona war. Die Großmutter wird auf dem Grabstein als „angesehen und würdig“ beschrieben.



Abb. 4-5: Die Grabsteine von Chajim Ruben Fürst und Sara Abraham in Königstraße. Historische Fotografien aus der Epidat-Datenbank des Steinheim-Instituts.

Von den übrigen Kindern dieser Großeltern, Geschwistern des relativ unbekanntes Moses Fürst, sind folgende fünf in der Epidat-Datenbank eingetragen:

- 3.1. *Nataniel Fürst* ("Netanel ben Chajim Fürst", Inventar-Nr. 3209) starb am 21. November 1681. Auf dem schwer beschädigten Grabstein wird seine Vornehmheit und Gelehrtheit hervorgehoben. Außerdem ist er aus verschiedenen Akten betreffs der Gemeinde bekannt. Z. B. erwarb er im Auftrag der Gemeinde das Grundstück, auf dem der Friedhof Ottensen errichtet wurde. Seine Frau Hendel Wing ("Hendlin bat Juspa Wing", Inventar-Nr. 2431) starb am 18. Juni 1662.
- 3.2. *Samuel Fürst* ("Schmuel ben Chajim Fürst", Inventar-Nr. 3141) starb am 20. April 1700. Auf dem Grabstein werden seine Leiden hervorgehoben (vielleicht eine Krankheit?), und er rühmt seine Freigebigkeit gegen Arme („von seinem Brot gab er dem Darbenden“) und seinen Einsatz für die Anliegen der Gemeinschaft.

---

<sup>17</sup> Chajim Fürsts Vater Ruben Fürst war gemäß Josef Fischer, Edward Duckesz und David Kaufmann Gemeindevorsteher in Schaumburg.

- 3.3. Rabbinatsassessor *Jeremias Fürst* ("Jirmijahu ben Chajim Fürst", Inventar-Nr. 1301) starb am 1. Februar 1703 (3 1/2 Jahren nach seinem gleichnamigen Neffen, Nr. 2.2). Er war zugleich Rabbiner und Assessor am Gericht, vom dänischen König autorisiert, und war z. B. zuständig für Erbangelegenheiten innerhalb der Gemeinde. Er war mit Zippora Löb Hameln Goldschmidt verheiratet, einer Schwester von Bendix Goldschmidt, dem Ehemann der oben erwähnten Jitsche Fürst (Nr. 1.2). Sie starb am 10. März 1722 ("Zippora bat Jehuda Löb SeGal", Inventar-Nr. 1302).

Jeremias Fürst war der Vater von *Joseph Fürst*, seinem Nachfolger als Rabbinatsassessor in Altona und Herausgeber einer Reihe von Responsen des Oberrabbiners Moses Rothenburg (mit Rechele Fürst verheiratet, Nr. 1.1) und dessen Vater Mordechaj Rothenburg (ebenfalls Rabbiner, zuletzt in Lublin). Joseph Fürst verfasste das Vorwort, und die Kosten für die Herausgabe wurden (vermutlich) getragen von seinem wohlhabenden Onkel Bendix Goldschmidt. Joseph Fürst war ferner der Vater von *Chajim (Heinrich) Fürst*, dem Verfasser einer poetischen Huldigung an König Christian VII anlässlich seines Besuches in Altona 1768. Ein Exemplar des Gedichts findet sich in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen<sup>18</sup>.

- 3.4. Salomon Fürst („Schlomo Salman, ben Chajim“), Armenvorsteher, starb nur drei Tage nach seinem Vater und wurde am 30. März 1653 beerdigt (Inventar-Nr. 3334). Der Grabinschrift gemäß waren seine Worte „rein“, und er war „teuer“ und „liebenswert“. Glückel von Hameln lobt ihn als einen „ehrenwerten Mann“ und einen „großen Gelehrten“ (S. 30). Wie zu Anfang erwähnt, war er einer unter außerordentlich vielen Gemeindevorstehern, die 1653-54 innerhalb kurzer Zeit starben. Salomon hat durch seinen Sohn Ruben recht viele Nachfahren, aber, soweit bekannt, vorwiegend in Deutschland.
- 3.5. Freude Fürst ("Freude bat Chajim Fürst"), mit Ruben Goldzieher verheiratet, wurde am 21. März 1698 beerdigt (Inventar-Nr. 3260). Die Grabinschrift lobt ihren Verstand und ihr Geschick zu Handarbeiten.

Es sind noch mehr Mitglieder der Familie Fürst als die oben beschriebenen Personen in der Epidat-Datenbank eingetragen. In den meisten Fällen geht es vermutlich um Vettern, Kusinen, Neffen und Nichten der hier behandelten Personen. Auch in Møllegade in Kopenhagen sind sehr viel mehr unter den Namen Fürst beerdigt als die in der Übersicht in Abb. 2 angeführten Personen. Wer sich vornimmt, alle Fäden dieser weit verbreiteten Familie zu entknoten, dem steht allerdings eine riesige Aufgabe bevor!

Die Familie Goldschmidt/Stadthagen ist bereits mehrmals erwähnt worden. Sie hat in die Familie Fürst durch die Ehen von Jitsche Fürst (1.2), Chajim Fürst (1.3) und dem Rabbinatsassessor Jeremias Fürst (3.3) eingeheiratet. Abb. 6 stellt die Verbindungen als Übersicht dar:

---

<sup>18</sup> Der weitschweifige Titel lautet: "Oden und Cantate bey Gelegenheit, da I. Kön. Majestät zu Dänemark etc. Christian der Siebende, ... den Juden in Altona, Hochdeutscher Nation, hulbreichst angedeyen liesz, mit Dero Besuch ihre Synagoge zu beehren, von dem Cantor der Gemeinde abgesungen".

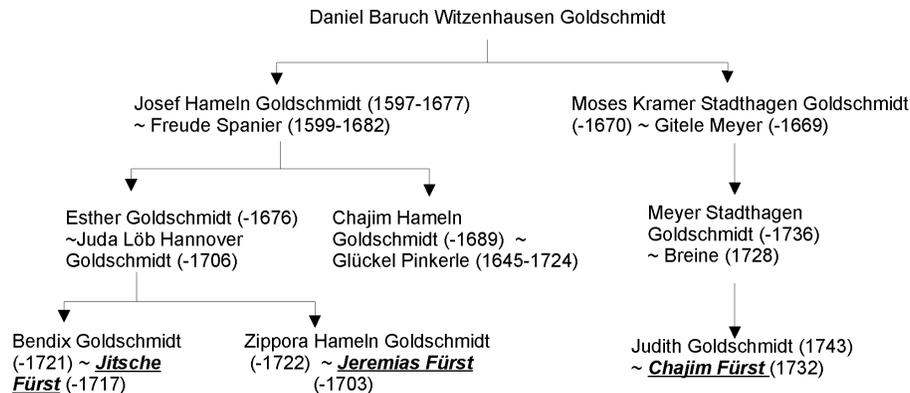


Abb. 6: Die Goldschmidt-Familie (einschließlich Glückel von Hameln, geb. Pinkerle, und Meyer Goldschmidt, Mitbegründer der jüdischen Gemeinde in Kopenhagen) in der Fürst-Familie eingeeiratet

Da die Goldschmidt-Familie in etlichen Gemeinden in Deutschland zerstreut gelebt hat (Witzenhausen, Stadthagen, Hannover, Emden, Altona usw.), können in diesem Fall nur Fragmente der Familiengeschichte in der Epidat-Datenbank gefunden werden.

### Der Renovierte Friedhof

Dank der Epidat-Datenbank kann man, wie das Steinheim-Institut humoristisch auf ihrer Webseite schreibt, den berüchtigten hamburgischen Nieselregen meiden und bequem die epigraphischen Daten von zu Hause aus vor dem Rechner studieren. Parallel zur Arbeit an der Datenbank hat allerdings eine umfangreiche Renovierung des Friedhofes in Königstraße stattgefunden, so dass Hamburg heute nur 500 Meter von der Reeperbahn entfernt eine Touristenattraktion von internationaler Klasse hat<sup>19</sup>. Was das hamburgische Wetter betrifft, so ist es kaum sehr viel schlechter als hier, etwa 400 Km nördlicher. Hamburg ist – ungeachtet jeder technologischen Bequemlichkeit – wohl noch immer eine Reise wert!

<sup>19</sup> Die umfangreiche und sehr kostspielige Renovierung, die auch religiöse Aspekte zu berücksichtigen hatte, ist beschrieben in Ruth Hoffmann: Forschung am Grab, *Die Zeit* 29.11. 2007, <http://www.zeit.de/2007/49/A-Judenfriedhof>.